

wicklung. Eine Folgeerscheinung der Säulenstraßen sind Prunktore. Im Legionslager Lambaesis nimmt in der Tat ein großer Portalbau die Stelle unseres Vorbaues ein. Für ähnliche Baugedanken sprechen die beiden starken Fundamente an der Einmündung der Via praetoria in die Via principalis im Kastell Urspring und die drei „Portale“ am Vorbau der Principia im Kastell Stockstadt. In die gleiche Richtung scheinen mir die schon erwähnten Gliederungen der Frontseiten in Gnotzheim und Buch zu weisen, denen sich nun die Pfeilerstellung in Valkenburg 6 anreihet. In beengteren Raumverhältnissen der Auxiliarkastelle hat wohl die Via principalis zu allen Zeiten ihre alte Funktion als Sammel- und Antreteplatz der Truppe behalten. Es lag nahe, die Straßentore mit einer Abgrenzung, vielleicht auch Überdachung dieses Sammelplatzes zu verbinden, wie dies in einfachsten Formen in Stockstadt geschehen ist. Damit ist ein Blickfang von allen drei in Betracht kommenden Toren zum Mittelgebäude hin erreicht. Eine etwas andere Lösung kennen wir aus Britannien. Dort finden sich in den Kastellen Mumrills, Ribchester und Caersws einfache Pfeilerreihen aus Holz oder Stein vor der Stirnseite des Mittelgebäudes. Damit ist nur ein Blickfang für die Via praetoria hervorgehoben, nicht aber für die beiden Äste der Via principalis. Der uns gegenwärtig bekannte Befund in Legionslagern und Auxiliarkastellen erlaubt nicht, diese Auffassung exakt zu beweisen. Sie scheint mir jedoch den Vorzug zu haben, die gegebenen Tatsachen von einem einheitlichen Gesichtspunkt aus zu erklären, überdies von einem solchen, der auch in der zivilen Architektur der römischen Kaiserzeit eine erhebliche Rolle spielt.

## Die drei in Britannien gefundenen Dioskurendenkmäler

von

**Emil Krüger**

In Britannien bei den Inselkelten läßt sich nach Ausweis der Denkmäler kein einheimischer Dioskurenkult feststellen. Bis vor nicht allzu langer Zeit war in ganz England nur ein einziges Dioskurenbild, und zwar in der Militärzone des Nordens, in Lanchester gefunden worden<sup>1</sup>. In neuerer Zeit sind dann in der gleichen Gegend zwei weitere hinzugekommen, von denen aber das eine noch gar nicht als das eines Dioskuren erkannt worden ist. Das andere ist ein besonders wichtiges Stück, das schon mehrfach behandelt worden ist; aber auch an ihm ist noch einiges zu beobachten, was bisher noch keine Beachtung gefunden hat. Es scheint deshalb angezeigt, diese drei britannischen Denkmäler einmal etwas näher zu betrachten<sup>2</sup>.

Das erste dieser Dioskurenbilder, das von Lanchester-Longovicium, ist schon vor sehr langer Zeit zutage gekommen. Der Ort, 25 km südöstlich von dem

<sup>1</sup> Vgl. TrZs. 15, 1940, 9 Anm. 6.

<sup>2</sup> Ein viertes Denkmal, das auf die Dioskuren zu beziehen ist, wäre auch noch die Pferdezwieheit auf dem Spätlatène-Eimerbeschlag von Aylesford in Kent, der 1886 gefunden wurde. Es darf hier unberücksichtigt bleiben, nachdem es schon in dem Dioskurenaufsatz (TrZs. 16/17, 1941/42, 12 Nr. 40) behandelt worden ist. Es ist streng genommen den Festlandskelten zuzuweisen.



gleich zu besprechenden, am Tyne gelegenen Corbridge-Corstopitum<sup>3</sup>, ist als eine reiche Fundstätte römischer Reste bekannt. Er liegt an der großen, von York nach Norden führenden römischen Hauptstraße, die bei Corbridge den Fluß Tyne überschreitet, um dann nach wenigen Kilometern den Limes des Hadrian zu passieren. Heute befindet sich der Stein im Altertummuseum von Newcastle-on-Tyne<sup>4</sup>. Das Relief (Abb. 1, 1) zeigt den vor seinem nach links gewendeten Pferd stehenden Dioskur in Kappe und Mantel mit der Lanze in der erhobenen Linken. Der Bildquader ist rechts und unten nicht vollständig, der Rest des linken Armes und die Beine von Mensch und Pferd sind verloren. In Lanchester wird ein Römerkastell angesetzt. Nach den Inschriftfunden haben hier eine coh. I Lingonum (CIL. VII 432. 441. 445; cf. 433) und eine coh. I fida Vardullorum (CIL. VII 435. 440; cf. 431) gelegen. Die Lingonen sind bekannt, die Vardulli ein Volk in Spanien. Das Bild rührt also von der ortsfremden Garnison her und ist als das eines gallischen Dioskur aufzufassen.

Die beiden anderen Dioskurenbilder sind erst 1908 gefunden worden, und zwar bei größeren Ausgrabungen, die längere Zeit hindurch in dem römischen Brückenkopf Corstopitum bei Corbridge veranstaltet worden sind. Über die Ergebnisse aller dortigen Grabungen hat F. Haverfield einen zusammenfassenden Bericht vorgelegt, auf den wir uns im Nachfolgenden stützen<sup>5</sup>. In dem Bericht sind alle älteren, im Laufe mehrerer Jahrhunderte in Corbridge und Umgebung gewonnenen römischen Fundstücke sorgfältig zusammengestellt und beschrieben.

Das eine neue Dioskurenbildwerk ist eine Reliefplatte, für die man sich bis jetzt wenig interessiert hat. Haverfield zählt sie nur in der Liste der Fundstücke von 1908 (S. 513) als Nr. 29 auf: „ein mit Lanze bewaffneter Mann, der ein Pferd am Zügel hält“, ohne eine Abbildung beizugeben. Diese findet sich in dem ersten Grabungsbericht von K. W. Knoles und R. H. Forster<sup>6</sup>; es ist ein nicht geschickt aufgenommenes Photo, das für unsere Reproduktion (Abb. 1, 2) erst hat umgearbeitet werden müssen, um das Wesentliche des Bildes deutlich hervortreten zu lassen. Das ist nämlich die Tatsache, daß zwar das Pferd in den Hauptteilen gut erhalten, aber der davorstehende Krieger weitgehend zerstört ist und so der ganze mittlere Teil des Bildes fehlt. Diese Lücke, den zum größeren Teil verlorenen Jüngling, hat in sehr dankenswerter Weise unser inzwischen verstorbener Freund und Kollege W. v. Massow zeichnerisch ergänzt und dadurch das Bild erst voll verständlich gemacht. Die Begrenzung der Zerstörung auf diese Gestalt läßt vermuten, daß ihr eine besondere Bedeutung beigelegt wurde. Es war nicht ein einfacher Krieger, der hier dar-

<sup>3</sup> Vgl. Ordnance Survey - Map of Roman Britain, C 6 (2. edition, Southampton 1928).

<sup>4</sup> Lapidarium Septentrionale (London 1875) Nr. 714. Vgl. Archaeol. Ael. III. ser. 17, 1920: „Catalogue of the inscribed and sculpt. stones . . . of the society of antiquaries of Newcastle-on-Tyne“ 122.

<sup>5</sup> Haverfield in: „Northumberland Country History“ Bd. 10, 457—522 mit Taf. VIII und 15 Abbildungen, als Frontispice die berühmte Silberlanx von Corbridge. (Druck: Andrew Reid & Co., Newcastle-on-Tyne 1914.) Als Sonderdruck „An account of the roman remains in the parish of Corbridge-on-Tyne“ mit Titel und Inhaltsverzeichnis, außerdem aber mit weiteren Abbildungen Nr. 16—45 auf 10 Tafeln ausgestattet, die nur der Sonderdruck enthält.

<sup>6</sup> Archaeol. Ael. III. ser. 5, 1909, 344 fig. 11.



gestellt war, sondern eine Gottheit, die wahrscheinlich der Fanatismus christlicher Bilderstürmer so aus dem Gesamtreief herausgebrochen und beseitigt hat.

Der lanzenbewehrte Gott aber, der vor seinem Roß steht, kann niemand anderes als einer der beiden Dioskuren gewesen sein, den wir in dieser in der antiken Welt allgemein üblichen Darstellung trotz der für den Westen etwas ungewöhnlichen Stilisierung zu erkennen haben. Die mehr ornamental als realistisch wirkende Ausführung der Mantelfalten und der Haare von Mähne und Schweif des Rosses in Parallel-Linien, die gleichfalls mehr ornamental gehaltene Muskulatur des Pferdekopfes, auch dessen Federschmuck, alles zeigt deutlich, daß hier eine Arbeit aus dem Osten des römischen Reiches vorliegt, eine weit hinaus führende Beziehung, die aber unter den hier erhobenen Fundstücken keineswegs alleinsteht.

Wir kommen nun zu dem wichtigsten Monument, das auch die Darstellung eines Dioskuren trägt (Abb. 1, 3)<sup>7</sup>. Es zeigt rechts einen Dioskuren mit seinem Roß unter einem Viersäulenbau stehend, auf den von links her ein bartloser Reiter mit Strahlenkrone auf einem Flügelroß zu reitet. Die ungewöhnliche Darstellung ist nicht ganz einfach zu deuten. Haverfield nennt sie zweifelnd „Vergötterung eines Kaisers“.

Das Relief setzt sich noch aus zwei Platten zusammen, deren linke in zwei Stücke zerbrochen ist. Links ist von ihr eine größere Partie verloren, rechts unten fehlen die Füße des Dioskuren. Die rechte Platte hat links ein größeres Stück mit dem linken Vorderbein des Pferdes und dem Fuß der vorderen rechten Säule verloren, hinter der hinteren Säule beginnt eine Girlande, aber dann fehlt alles. Wenn man sich die Gesamtdarstellung rekonstruieren will, scheint es am wahrscheinlichsten, wie Haverfield einleuchtend vermutet hat, daß der Reiter die Mitte des Bildes einnahm und links noch eine zweite Säulenstellung mit dem anderen Dioskur in symmetrischer Anordnung folgte. Dann hätte also das Ganze einen längeren Fries gebildet.

Sehr zu beachten ist nun aber die erstaunlich gute Erhaltung der noch vorhandenen Teile des Reliefs. Es zeigen sich kaum Spuren von Abnutzung oder Bestoßung; auch sonst leicht gefährdete Einzelteile wie die Nasen und Finger sind unversehrt geblieben. Daneben aber sind starke Spuren von Unfertigkeit zu beobachten. So stehen die Vorderbeine des Flügelpferdes auf einer dicken Bosse, der Raum zwischen dem Kopf desselben Pferdes und dem Zaum ist noch kaum ausgearbeitet. Auch das Pferd des Dioskuren ist vielfach noch unfertig. Über dem Dach der Säulenstellung erblickt man einen nur eben angelegten Gegenstand, von dem noch gar nicht zu sagen ist, was er werden sollte. Vielleicht ist es die Vorarbeit für die Darstellung eines Sterns, der dort über dem Dioskurentempel erwartet werden darf. Auch die größeren Flächen des Reliefgrundes sind ersichtlich noch ungeglättet. Es ist zweifellos, daß das ganze Relief sich noch im Zustand der Unvollendetheit befunden hat.

Um so auffallender aber ist es, daß dieses nun nicht nur niemals fertig gemacht, sondern offenbar nach einer nur kurzen Benutzung oder bevor es überhaupt in Gebrauch genommen wurde, absichtlich zerstört worden ist. Damit muß es eine ganz besondere Bewandnis haben.

<sup>7</sup> Von F. Haverfield veröffentlicht zuerst in *Archaeol. Ael.* III. ser. 8, 1912, 186 fig. 10, dann in *Ephem. Epigr.* IX Nr. 1381 und in dem vorgenannten *Account of Corbridge* 499 fig. 18.



Wir glauben, daß sich die so entstehende Frage mit Wahrscheinlichkeit beantworten und sich damit auch die Lösung des Rätsels der Darstellung gewinnen läßt.

Im Jahre 1911 wurde in Corbridge die Weihung einer Vexillatio der 6. Legion an den Sol invictus gefunden<sup>8</sup> (Abb. 1, 4), die nach dem Namen des dabei genannten Legaten S. Calpurnius Agricola etwa in das Jahr 163 zu setzen ist, ein Datum, dem auch die gute Schreibweise der Inschrift entspricht. Die Inschrift zeigt die große Merkwürdigkeit, daß der Name der Gottheit Sol invictus durch Rasur getilgt ist. Haverfield und Cumont als Spezialkenner der orientalischen Religionen sind sich darüber einig, daß hier nicht erst an eine Zerstörung durch Christenhand zu denken ist. Die Christen pflegen sich nicht mit der Beseitigung solcher Einzelheit zu begnügen. Dieser Eingriff muß im Zusammenhang mit der damnatio memoriae eines Sterblichen, also eines Kaisers stehen. Das kann kaum jemand anderes sein als der im Jahre 222 ermordete und danach vom Senat verdammt<sup>9</sup> Kaiser Marcus Aurelius Antoninus, bekannt unter dem Namen seines syrischen Sonnengottes Elagabal, dessen Namen er selber führte, „wohl weil der Priester, wie manchmal im Orient, mit seiner Gottheit identifiziert wurde und ihren Namen trug“<sup>10</sup>. Die Rasur auf die damnatio zu beziehen, der das Andenken des Kaisers Commodus im Jahre 192 verfiel, scheint weniger wahrscheinlich, während für die Auswirkung gerade der Verfolgung des Elagabal, dessen Tod wie eine Befreiung von einem unerträglichen Druck gewirkt haben muß, noch ein zweites Zeugnis auf einer Elagabal-Inschrift aus dem benachbarten Kastell Cilurnum (= Chesters) vorliegt<sup>11</sup>.

Unter den römischen Resten von Corstopitum fallen mehrere ungewöhnliche Erscheinungen auf. Zuerst der Reichtum an materiell wertvollen Kleinfunden: Neben drei Goldringen werden im ganzen fünf Silbergefäße aufgezählt, die in Corbridge oder in seiner nächsten Nachbarschaft zutage getreten sind, darunter die berühmte Silberlanx mit der Darstellung von fünf Gottheiten, die den Gedanken an den Schatzbesitz eines Heiligtums nahelegt<sup>12</sup>. Auf den Götterweihungen erscheinen mehrere orientalische Gottheiten, so Juppiter Dolichenus, allerdings außer mit der Salus noch mit der Landesgöttin Caelestis Brigantia verbunden. Vor allem aber sind ganz singulär zwei Inschriften in griechischer Sprache an Astarte und an Herakles Tyrios, den syrischen Melikertes, die letztere von einer Priesterin gewidmet<sup>13</sup>. Die beiden syrischen Gottheiten haben offenbar hier eine Kultstätte gehabt. Wir sind an diesem wichtigen Straßen- und Brückenpunkt im Bereich einer Siedlung von Orientalen, aus der auch das oben behandelte, so eigentümlich stilisierte Relief eines Dioskuren hervorgegangen sein wird. Unter den Grabsteinen ist dann auch der eines Palmyreners vertreten.

Das Sonnengott-Heiligtum, das die radierte Inschrift bezeugt, von dem außerdem noch ein wohl erst dem 4. Jahrhundert entstammendes Relief einer

<sup>8</sup> Haverfield a. O. 499 Nr. 11 fig. 18.

<sup>9</sup> Script. hist. Aug., vita Severi Alex. I 2. Vgl. Cassius Dio 78, 21, 2.

<sup>10</sup> Fr. Cumont, RE. 5, 2, 2220 (s. v. Elagabalus).

<sup>11</sup> CIL. VII 585.

<sup>12</sup> Haverfield, Account 515—520.

<sup>13</sup> Lapid. Septentr. Nr. 636 und 637. Haverfield a. O. 496 Nr. 1 und 2 (ohne Abbildungen).





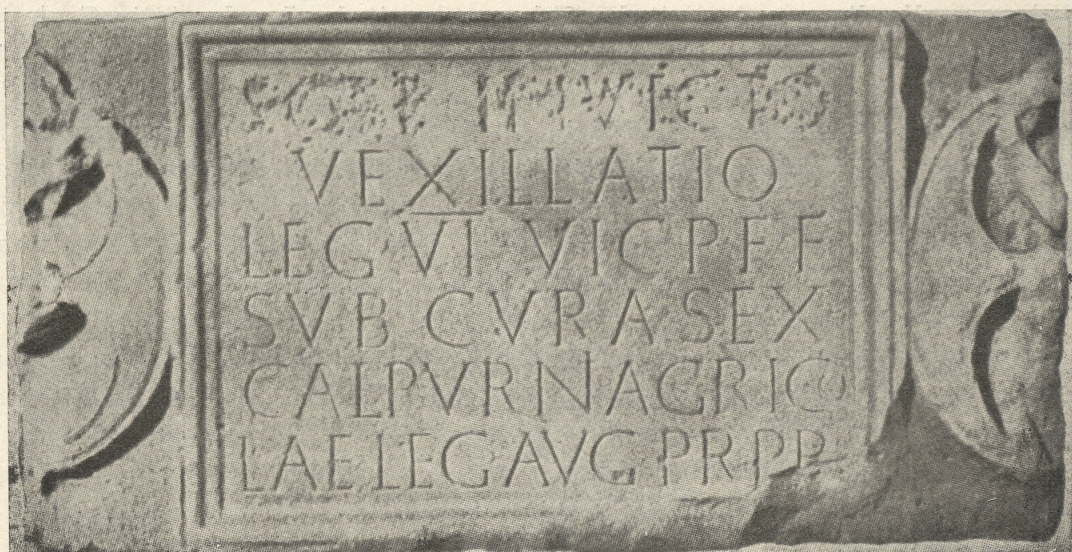
1



2



3



4

Abb. 1. 1. Relief aus Lanchester. 2.—4. Weihesteine aus Corbridge  
1. und 2. Dioskuren-Reliefs. 3. Himmelfahrt des vergötterten Kaisers Elagabal.  
4. Weiheinschrift an Sol invictus mit Tilgung des Götternamens



Sonnengottbüste<sup>14</sup> herrühren wird, steht hier also nicht vereinzelt. Wenn man diese ganz besonderen Verhältnisse berücksichtigt, ist man doch wohl berechtigt, das Relief des Reiters mit der Strahlenkrone auf dem Flügelpferd ohne Bedenken auf den syrischen Kaiser Elagabal zu beziehen und so zu deuten, daß eben an diesen seinen heimischen Gottheiten geweihten Kultstätten auch der Kaiser und Gott Elagabal während der wenigen Jahre seiner Regierungszeit eine entsprechend hohe Verehrung gefunden hatte. Diese äußerte sich dann auch darin, daß man sich nach dem Tode des Kaisers sofort bereit machte, ihm ein Bildwerk mit seiner Vergötterung zu weihen. Aber noch ehe die verfehlte Verhimmelung dieses Artgenossen zur vollendeten Tat werden konnte, hat die vom Senat ausgesprochene Verdammung seines Andenkens zu sofortiger Zerstörung des schon vorbereiteten Reliefs geführt, dessen Reste dann erst die Ausgrabung unserer Zeit wieder ans Tageslicht gebracht hat. Zusammen damit wurde dann aber auch der Sonnengottname auf der unschuldigen Inschrift aus der Zeit des Kaisers Marc Aurel getilgt, weil man sich auch in dem hier geschriebenen Namen des Sonnengottes im Jahre 222 niemand anders als den Sonnengottkaiser Elagabal vorstellen konnte.

Alle drei Dioskurendarstellungen aber, die bis jetzt in Britannien gefunden worden sind, erweisen sich so, jedes in seiner Art, als fremdländischer Import und bezeugen nur, daß es einen bodenständigen Kult dieser reitenden Zwillingsgötter auf der britischen Insel, also bei den Inselkelten, nie gegeben hat.

<sup>14</sup> Haverfield a. O. 508 Nr. 5 fig. 21.

#### Nachtrag

Zu: Kurt Böhner, Die Anfänge der ehemaligen Abteikirche St. Martin zu Trier (in: TrZs. 18, 1949, 107—131). — Zu S. 130, Zeile 11—12: Der Honoriuskameo ist irrtümlich an Stelle des Honoriusmedaillons (Dennison a. O. 105, Abb. 2) angeführt. — Statt Dormagen muß es heißen Dorweiler.

## Buchbesprechungen

**Geschichtlicher Handatlas der deutschen Länder am Rhein. Mittel- und Niederrhein.** Im Auftrag des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn, bearbeitet von Oberstudienrat Dr. Josef Niessen in Bonn. Verlag J. P. Bachem in Köln und Res Gentium-Verlag in Lörrach 1950. 64 Kartenblätter mit 20 S. Erläuterungen. DM 6,80.

Unter den Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde an der Universität Bonn wird für immer einen Markstein bilden der Geschichtliche Handatlas der Rheinprovinz, den Hermann Aubin im Jahre 1926 im Auftrage des Instituts herausgab. Bearbeitet hatte den Atlas „mit Unterstützung von amtlichen Stellen, gelehrten Gesellschaften und Fachgenossen“ Josef Niessen. Wie es im Vorwort heißt, war er „ebenso für die Schulen wie für den Freund der rheinischen Geschichte, wie für die wissenschaftliche Benutzung gedacht“. Diese wahrlich nicht kleine Aufgabe erfüllte der Handatlas in vollem Umfange; er spendete weithin, auch über die Rheinprovinz hinaus, willkommene Belehrung und vielseitige Anregung.

Inzwischen ist ein Vierteljahrhundert vergangen. Der Handatlas ist längst vergriffen; manches drängte mehr und mehr zu einer neuen Gestaltung. Der